

Literaturkritik im mdr-Figaro

ausgestrahlt am 18.02.2008 09h40

Karsten Dümmel: Nachtstaub und Klopffzeichen oder die Akte Robert, Berlin: Transit 2007, 176 S., 16,80€

Moderatorin :
Stéphanie Blanchoud

„Karsten Dümmel - als Fensterputzer mit Arbeitsplatzbindung gebunden, wurde 12 Jahre lang von der Stasi bearbeitet, bis er vom Westen freigekauft wurde. Mittlerweile ist es Karsten Dümmel, der gebürtige Zwickauer, der als Wissenschaftler und Schriftsteller die Vergangenheit nicht ruhen lässt. Er macht sie zu Literatur, zu hoch gelobter, und wir stellen den neuen Roman vor, gleich hier in unserem Buchtip, hier bei Figaro, gegen dreiviertel Zehn.“

Musik

Moderatorin :

„Karsten Dümmel ist 1960 in Zwickau geborgen. Er war Bürgerrechtler in der DDR und er wird immer mit seinem berühmten Schriftstellerkollegen Wolfgang Hilbig verglichen. Die stumpfe Triste der DDR habe er wie kein anderer sichtbar gemacht. Aber Karsten Dümmel erzählt in seinem neuen Roman „Nachtstaub und Klopffzeichen“ auch eine Liebesgeschichte. Ein literarisch bedeutendes Zeugnis der DDR-Zeit, soll er da geschrieben haben, das jedenfalls meint unser Figaro-Literaturkritiker“

U.S.:

„Dieses Romandebüt ist ein Wagnis. Auch wenn Karsten Dümmel seine gegenwärtige Erfahrungswelt ausspart. Nahezu egal, welche Lebensgeschichten erzählt werden, fast immer umgibt sie das bedrückende Novembergrau ein Landes in Agonie und die Allgegenwart subtiler Repressionen. Zugleich ist es die Geschichte einer großen Liebe zwischen Robert, dem wissenschaftlichen Assistenten, später Gebäudereiniger mit Dokortitel, und Maria, der Ausreiseantragstellerin. Kennen gelernt hatten sie sich in einem kirchlichen Lesekreis, einem jener Freundeskreise in der DDR, die in Literaturantworten auch Auswege suchten. Doch irgendwann verschwindet Maria auf mysteriöse Weise. Über die Motive, dieses Buch zu schreiben, erzählt der Autor und promovierte Germanist:“

Dr. Karsten Dümmel:

„Ich habe mich jahrelang mit DDR-Literatur beschäftigt, an den Hochschulen, und die Erfahrung von mir, die Erfahrung von Freunden, von Verwandten, all das fand sich in ganz, ganz wenigen literarischen Büchern wieder, und so habe ich nach und nach einen Plan umgesetzt, meine eigenen literarischen Texte so zu bündeln und in die Struktur eines

Romans zu gießen, damit diese Erfahrungen nicht verloren gehen, damit nachzulesen ist, dass fehlendes Glück durch Kontrolle in der DDR ersetzt worden ist.“

U.S:

„Karsten Dümmel, 1960 in Zwickau geboren, weiß worüber er schreibt. Nach wiederholter Ablehnung eines Studiums, wegen kirchlich gesellschaftskritischen Engagement, erneuerte er 56 Mal seinen Ausreiseantrag. Als Reaktion verfügte der Apparat Wohnort- und Arbeitsplatzbindung, als Fensterputzer und Hilfsarbeiter in Gera, bis er 1988 in die Bundesrepublik freigekauft wurde.

Im Roman leben Maria und Robert, wie die meisten ihrer Freunde, Anfang der 80er Jahre im verfallenden Viertel um die Kohlestraße.“

Dr. Karsten Dümmel liest:

„Der Sommer ist noch immer derselbe und die Straße trägt noch immer die Kohle zum Bahnhof. Koks und Schlacke, Steinkohle und Holz. Die Menschen in der Kohlenstraße hatten keine Geräusche. Das Schnaufen der Lokomotiven und das Rattern der Wagons begrub alles unter sich.“

U.S.:

„Bis an die Schmerzgrenze des Lesbaren lebt hier die dumpfe Triste eines Manchester-Sozialismus auf, wie man ihn bislang nur bei Wolfgang Hilbig las.

Zu ihrem Kreis gehört Heinrich, dessen Vater im Zuchthaus starb, der selbst 1987 beim Versuch der Republikflucht erschossen wird. Zu ihnen gehört Marias Mutter Lisa, die bei der ersten Stasibesetzung die Akten des Freundeskreises, den „OV Kohle“, sichern wird. Und da ist Johanna, die mit fünfzehn zum Lesekreis stößt und sich in Robert verliebt. Mit siebzehn wirft sie sich vor einem Zug. Wie sich später herausstellt, lies ihr Vater, ein Stasimann, die eigene Tochter als Spitzel anwerben. Unfähig den Freunden noch in die Augen zu blicken, sah sie keinen anderen Ausweg. Sparsam eingebaute Stasiakten über den ausgeübten Druck auf den Freundeskreis, Familien, auf Spitzel, liefern den gespenstigen Rahmen dieses Romans. Roberts Vorladung in das gelbe Zimmer der Abteilung Inneres, die Demütigungen der Ausreiseantragsteller dort und die Versuche politischer Kriminalisierung sind dabei nur eine unter vielen unerhörten expressiv erzählten Geschichten.“

Dr. Karsten Dümmel liest:

„Die Besucher des gelben Zimmers saßen auf den unförmigen klebrigen Stühlen und warteten. Sie saßen und warteten auf den Moment, dass sich eine der beiden Türen öffnen, ihren Namen verlesen und sie die Aufforderung bekommen würden, einzutreten. Einige von den Wartenden waren das erste Mal hier, andere kannten das gelbe Zimmer seit geraumer Zeit, manche kamen seit vielen Jahren.“

U.S.:

„In einer Montagetechnik aus verschiedenen Erzählperspektiven entsteht eine Miniaturwelt zwischen Aufbegehren und Missbrauch. Dramatische Schicksale kommen ans Licht, dabei erschließen sich Erzählfiguren und Zusammenhänge bisweilen nur aus Andeutungen. Irritation wird zum bewussten Stilmittel. Der Autor zwingt den Leser in den Horizont seiner Figuren. Erst der überraschende Schluss macht die ganze Dimension einer so schonungslosen wie systematischen Einflussnahme auf Lebenswege sichtbar. Unversehens wird diese Geschichte zu einer unglaublichen Liebesvernichtung.“

Moderatorin:

Unser Figaro-Literaturkritiker über den Roman „Nachtstaub und Klopffzeichen“ von Karsten Dümmel. Erschienen ist er im Transit-Verlag.